



Urheber	David Guglielmina und Magali Di Marco, Les Vert.e.s, Nathan Bender, Le Centre und David Crettenand, PLR/FDP
Gegenstand	Für eine Walliser Strategie der territorialen Belastbarkeit
Datum	13/12/2022
Nummer	2022.12.539

In einem belastbaren Gebiet besteht die Fähigkeit vorausszuschauen, zu reagieren und sich anzupassen, damit sich das Gebiet unabhängig von den Störungen, mit denen es konfrontiert ist, nachhaltig entwickeln kann. (1) In einem belastbaren Gebiet wurden bereits Überlegungen dazu angestellt, wie die Bevölkerung kurz-, mittel- und langfristig Zugang zu Energie, Wasser, Rohstoffen und Biomasse erhält.

2019 hat das Kantonales Risikoobservatorium (KRO), eine ständige Kommission des Kantons Wallis, allen Mitgliedern der Walliser Regierungen das Dokument «Kantonale Risikoanalyse 2019» (2) zugestellt. Daraus ist eine Zunahme der Risiken in drei spezifischen Bereichen ersichtlich:

- Die Unterbrechung der Stromversorgung
- Pandemie
- Natürliche Risiken infolge des Klimawandels

An zwei Stellen wird in diesem Bericht der Begriff «Belastbarkeit» verwendet, einmal im Zusammenhang mit den kritischen Infrastrukturen und einmal unter Verweis auf die Verantwortung des Einzelnen, ohne dass dabei angesichts der analysierten systemischen Risiken klare Ansätze für Lösungen, Veränderungen und Belastbarkeit aufgezeigt würden. Der Krieg in der Ukraine unterstreicht, zusätzlich zur Voraussage des besagten Berichts, dass uns jederzeit Umwälzungen treffen können, die das Funktionieren unserer Gesellschaft unter Umständen grundlegend beeinträchtigen. In der Zwischenzeit ist klar geworden, dass wir in naher Zukunft mit noch viel grösseren Risiken rechnen müssen. Das Thema der Ernährungssicherheit ist das besorgniserregendste. Auch die Frage des Zugangs zu Wasser ist zentral, denn die Ressource wird immer knapper (Trockenheit im Sommer, Gletscherschmelze) und gleichzeitig immer stärker genutzt (Wasserkraft, Bewässerung, Kunstschnee).

Das World Economic Forum (WEF) hat in seinem «Global Risks Report 2022» (3) (S. 25) für die kommenden fünf bis zehn Jahre folgende Aspekte in der genannten Reihenfolge als grosse globale Risiken identifiziert: Versagen der Klimapolitik, extreme Wetterereignisse, Biodiversitätsverlust, Ressourcenkrise, Umweltzerstörung, Abnahme des sozialen Zusammenhalts, Migrationskrisen, Technologierisiken sowie geopolitische Konflikte um den Zugang zu Ressourcen. Diese Risiken sind miteinander verbunden und verstärken sich gegenseitig (WEF-Bericht, S. 26) (3).

Gleichzeitig schwindet die Biodiversität und die Lebensräume verschlechtern sich, was den Verlust von unverzichtbaren Ökosystemleistungen mit sich bringt. Die Analysen im Zusammenhang mit Klima- und Naturrisiken des Rückversicherers Swiss Re (4) zeugen von der Wechselwirkung zwischen den Risiken und ihren Auswirkungen auf die Ökosystemleistungen und im weiteren Sinn auf die menschlichen Aktivitäten.

Die Risiken können daher nicht isoliert betrachtet werden, sondern müssen im Zusammenhang, systemisch angegangen werden. Daher ist es von entscheidender Bedeutung, die systemischen Risiken, denen das Wallis ausgesetzt ist, nicht nur zu analysieren und zu verstehen, sondern sie so weit wie möglich vorherzusehen und zu verhindern. Vor allem müssen wir uns aber neu organisieren und uns an die Welt von morgen anpassen, die nicht mehr so aussehen wird wie jene von heute. Das Ziel besteht darin, die grundlegenden Bedürfnisse der Walliserinnen und Walliser möglichst in ihrer Nähe abzudecken.

Diese Anpassung muss – auch und sogar in erster Linie – auf lokaler Ebene erfolgen (5). Im Zusammenhang mit der Energiekrise zeigt sich, dass viel auf kantonaler Ebene gemacht werden kann, zum Beispiel durch:

- * Mässigung und Effizienz, um unsere lokale Belastbarkeit kurz-, mittel- und langfristig zu erhöhen.
- * Ernährungsautonomie, indem die Kapazität der lokalen Produktion erfasst wird und die lokal produzierten Mengen erhöht werden sowie durch die Schaffung kurzer Wege, indem für den fehlenden Teil mit nahegelegenen Gebieten zusammengearbeitet wird.
- * Qualität und Quantität der natürlichen Ressourcen, indem kurz-, mittel- und langfristig verfügbare Reserven überwacht und die Vorrangung zu berücksichtigenden Begünstigten der Versorgung definiert werden.
- * Innovation, indem die Forschung in den Dienst des Gebiets gestellt und auf leichter einsetzbare Low-Tech-Technologien ausgerichtet wird.

Zusammenfassend soll nicht mehr einfach auf Ereignisse reagiert, sondern gestützt auf belastbare Szenarien regiert werden. Die Bevölkerung soll auf eine angemessene Planung und einen strategisch handelnden Staat zählen können, der ihr angesichts der bevorstehenden Herausforderungen Sicherheit und Engagement vermittelt.

Schliesslich stellt sich die Frage auch in finanzieller Hinsicht, insbesondere in Bezug auf eine nachhaltige Budgetvision: Es ist definitiv nicht nachhaltig, nur durch Zuschüsse oder die Bereitstellung von A-fonds-perdu-Hilfen die Folgen von Ereignissen zu beheben, statt belastbare Szenarien vorzusehen.

1. BEAUREZ Nicolas, Projektleiter «Résilience des territoires» bei Cerema

2.

<https://www.vs.ch/documents/516112/9515881/Kantonale+Risikoanalyse+%28Revision+2019%29.pdf/f5b54540-5b90-6a53-2b62-f11787153f4c?t=1606135073325&v=1.2>

3.

<https://www.weforum.org/reports/global-risks-report-2022/>

4.

<https://www.swissre.com/dam/jcr:bb6c4a0b-c205-4aa4-a22f-955635b47d67/nr-20200408-sigma-2-2020-de.pdf>

5. S. z. B. die Publikation «Résilience des territoires» des Shift-Projekts,

<https://theshiftproject.org/article/manuel-resilience-elus-et-collectivites>

Schlussfolgerung

Mit diesem Postulat wird der Staatsrat aufgefordert, als logische Folge der «Kantonalen Risikoanalyse 2019» und mit denselben Beteiligten eine spezifische Strategie der territorialen Belastbarkeit zu erarbeiten.